Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis monatlich 0.20 Rentenmark. — Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 1628. — Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch die Verlagsstelle des Verbandes der Steinarbeiter finden nicht statt.

Schriftleitung und Verlag in Leipzig, Zeitzer Straße 30, IV., (Volkshaus) Aufgang B oder C. — Tel. 27503

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgespaltene Kleinzeile 0.40 Rentenmark. Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren-Einsendung auf Postscheckkonto Leipzig 56383; Kassierer: L. Geist, Leipzig, Zeitzer Straße 30, IV. (Volkshaus). — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 23 — Sonnabend, den 7. Juni 1924 — 28. Jahrgang

Pfingsten.

Blütenblätter bestreuen den Weg des abschiednehmenden Frühlings und das ernste, sich immer wieder neu erholende, Früchte bringende Schaffen in der Natur hat seinen Anfang genommen und strebt unter Sonnenschein und Regen nach Vollendung. In diese verheißungsvolle Zeit der Natur fällt das Pfingstfest.

Nach der christlich-religiösen Lehre ist es ein Gedächtnisfest „der Ausziehung des heiligen Geistes", und die Apostelgeschichte kennzeichnete das Pfingstfest als einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte. Denn die Anhänger der Lehre des gekreuzigten Nazareners traten an jenem Tage aus ihrer Zurückhaltung heraus und verkündeten in breitester Oeffentlichkeit das Christentum als der Menschheit neue Heilsbotschaft. Der ihnen eigene feurige Ueberzeugungsgeist zündete und Tausende von Anhängern wurden der neuen Lehre gewonnen. Der Siegeszug des Christentums nahm seinen Anfang.

Aus dieser religiösen, geschichtlichen Begebenheit sollen wir lernen, den Pfingstgeist ins rein menschliche Erleben zu übertragen. Er verkörpert in ideeller Weise alles Sehnen und Streben der Menschheit nach höheren Formen, nach Vollendung. Dieser Pfingstgeist webt in den Liedern des Dichters, lebt im Hirn des Denkers, treibt den Forscher zu immer erneutem rastlosem Handeln, belebt jede Kämpfernatur, nicht zuletzt den sozialistisch gesinnten und geschulten Gewerkschafter.

Im großen gesehen, läßt sich das sieghafte Fortschreiten nach höheren Formen, nach Vollendung im Sinne der Menschheitsbefreiung vom kapitalistischen Joch nicht abstreiten. Mögen auch im einzelnen Störungen und zeitweilig Hemmungen eintreten. Mühsam und im zähen Ringen wird Stein auf Stein am großen Bau zur Verwirklichung dieser Menschheitsbefreiung geschichtet. Im täglichen Kampf wird dieser Vorgang nicht genügend gewürdigt. Ja, mancher verzweifelt, weil, an seinen paar kümmerlichen und entbehrungsreichen Lebensjahren gemessen, die Entwicklung nicht vom Fleck zu rücken scheint. Und doch geht es vorwärts! Allerdings darf man bei der Beurteilung nicht nur allein die Widerwärtigkeiten und Hemmungen sehen. Kämpfernaturen im Befreiungskampf müssen ihren Blick weiterschweifen lassen, er darf sich nicht im engen häuslichen und heimatlichen Horizont verlieren. Sonst werden dem Kämpfer die Flügel matt, er selber wird kleinlich, denkt dann nur noch an das Heute und weniger an das Morgen und Uebermorgen. Die letzten Jahre haben uns auf diesem Gebiet viele Lehren, viele Beispiele gegeben, die leider nicht entsprechend beachtet werden. Sehr viele Hemmungen und Widerwärtigkeiten kommen aus den eigenen Reihen, verdunkeln andern wiederum den Blick und nehmen ihnen den Elan, die Begeisterung. Ohne diese Eigenschaften reift keine Frucht, kommt keine Vollendung, wie zum Beispiel das Pfingstfest uns in der Natur verheißt. Wie in der Natur Sonnenschein und Regen notwendig sind für die Ansporнung zum Wachsen und Gedeihen der zu erwartenden Frucht, wobei jeder von uns weiß, daß ein Zuviel an Sonnenschein und Regen direkte Vernichtung bedeutet, so wird auch in unserm Kampf ums Dasein, auf unserm Weg zur Vollendung ein Zuviel an Widerwärtigkeiten aus den eigenen Reihen zweifellos auch nur zerstören. Die verflossene Woche hat uns allen den deutlichsten Beweis dafür erneut erbracht. Wir erinnern nur an die Vorgänge bei Eröffnung des neugewählten Reichsparlaments, und jeder, der sehen will, wird begriffen haben, was dort durch Widerwärtigkeiten und Hemmungen aus den Reihen des arbeitenden Volkes selbst kurzerhand und gewissenlos zerstört wurde! Die Folgen liegen klar vor uns! Solche oder ähnliche Beispiele liefert außerdem täglich das Organisationsleben der Lohnarbeiterschaft im Beruf, in der Gemeinde usw. Es ist wohl die ernste Frage berechtigt: Wielange wollen ernsthafte Menschen, die im Daseinskampf schwer ringen, diesem politischen Trauerspiel noch zusehen?

In den Gewerkschaften faßt die Ernüchterung gegenüber diesen Widerwärtigkeiten immer mehr festen Fuß, und das ist gut so! Von den Gewerkschaften aus muß anscheinend auch in der andern Richtung reine Bahn gemacht werden, wenn sie nicht wollen, daß dauernd ihre Erfolge auf diese Art in Scherben zerfallen. Mehr Pfingstgeist, wie er in der Natur sich im dauernden Kreislauf wiederholt, mit den Folgen, wie wir eingangs angedeutet haben, täte wirklich jenen bitter not, die mit Trillerpfeifen, Kindertrompeten und klotzigen Redensarten zur „Vollendung" wollen und in ihrem Irrwahn glauben, die reife Frucht bald pflücken zu können.

Die Widerwärtigkeiten und Hemmungen und ihre unausbleiblichen Folgen dürfen keinen unsrer Kollegen aus dem Steinbruch, aus der Werkstatt, vom Platz oder vom Straßenbau nun etwa veranlassen, den Glauben an die eigene Kraft zu verlieren! Die letzten Wochen haben uns speziell im Berufsleben erneut gezeigt, was Solidarität und Kämpfermut zuwege bringen kann. Das niederdrückende Gefühl beim Ausgang des Vorjahres mit der andauernden Wirtschaftskrise ist heute überwunden und im zähen Ringen wurde der Glaube an die eigene Kraft wiederum gefestigt. Viel haben wir noch zu vollbringen; das kann sich aber nur vollziehen, wenn im Sinne des Pfingstgedankens wir aller Hemmungen Herr zu werden suchen, und zwar in klarer Spiegelung der Organisationserfordernisse und mit einem festen eigenen Willen! Ist dieser Wille mit der notwendigen Erkenntnis vorhanden, dann kann uns nichts entmutigen, was der tägliche praktische Kampf an Hemmungen auch hervorbringt. Eher eine Ansporнung wird das zur Folge haben, ähnlich wie es in der Natur zur Zeit des Pfingstfestes mit Riesenschritten unter Mithilfe von Sonnenschein und Regen zur Heranreifung der Frucht in unbeirrbarer Entwicklung vor sich geht.

Der in der Arbeiterwelt bekannte Dichter Ernst Preczang singt in einem seiner Pfingstlieder:

Heraus, du armes Menschenkind, aus deiner engen Hütte!
Sieh hier, was reine Freuden sind, und stell' dich in die Mitte!
Saug ein, saug ein den frischen Duft in deine matte Seele,
und schmettre in die blaue Luft den Staub aus deiner Kehle!

Ferien für die Arbeiterschaft.

Wer hat in früheren Jahren in der Arbeiterschaft Ferien gekannt, Ferien für die Arbeiter? Ferien, also Freizeiten unter Fortzahlung des Gehalts, waren üblich für Beamte und für einen Teil der kaufmännischen Angestellten. Arbeiter und Arbeiterinnen aber kannten keine Ferien. Sie kannten höchstens unfreiwilliges Aussetzen der Arbeit in Krankheitsfällen oder bei Arbeitsmangel. Im ersteren Falle erhielten die Arbeiter in dieser Zeit eine, wenn auch nur geringe Unterstützung in Form von Krankengeld. Bei Aussetzen aus Arbeitsmangel erhielten sie nichts.

Infolgedessen waren diese Arten Freizeiten den Arbeitern und Arbeiterinnen nicht angenehm, ja sie waren gefürchtet. Auch in der uns heute so häufig als bessere Zeit scheinenden Vergangenheit lebte ja die Arbeiterschaft fast allgemein nur aus der Hand in den Mund. Nur ein sehr kleiner Teil war imstande, Rücklagen zu machen und arbeitsarme Zeiten von kurzer Dauer als willkommene Gelegenheiten zum Ausruhen betrachten zu können. Die übrigen zitterten bei dem Gedanken an solche Zeiten, wie heute auch.

Erst die Erfolge langjähriger Gewerkschaftsarbeit brachten auch zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen Ferien. Seit einer Reihe von Jahren sehen Tarifverträge Freizeiten unter Fortzahlung des Lohnes vor. Meist war die Anzahl der Ferientage nur sehr gering, beileibe nicht so groß wie bei den Beamten, und in der Regel war auch eine längere Tätigkeit im Betriebe Voraussetzung für Ferien. Aber mit dem Prinzip war doch gebrochen, daß die Arbeiterschaft nur immer zu arbeiten hat, tagaus, tagein, Jahr für Jahr, ohne sich jemals einiger Tage Freiheit vom Arbeitsjoch erfreuen zu können. Selbst für Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Akkord beschäftigt wurden, waren Ferien festgesetzt. In diesen Fällen wurde ein bestimmter Lohndurchschnitt als Lohnsumme für die arbeitsfreie Zeit bezahlt. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen sind alt und grau geworden, ehe sie das erstemal in ihrem Leben wirkliche Ferien gehabt haben. Die jüngeren Arbeitskräfte haben freilich auch diese Errungenschaft der Arbeiterorganisation und des organisierten Kampfes um bessere Lebensbedingungen als etwas ganz Selbstverständliches hingenommen, ohne daran zu denken, daß auch diese Einrichtung den Unternehmern abgetrotzt und nicht freiwillig von diesen geschaffen worden ist, und daß, wie der Achtstundentag, auch die Ferien nur eine Dauereinrichtung sein werden, wenn die Arbeiterorganisationen dies erzwingen können.

Wie andre Errungenschaften der Arbeiterorganisationen, sind jetzt auch die Ferien in Gefahr. In zahlreichen Fällen sind sie den Arbeitern und Arbeiterinnen bereits genommen oder doch stark gekürzt worden. Die Gefahr, die Ferien zu verlieren, ist jetzt besonders groß, weil an Stelle der früher recht weit verbreiteten Wochenlöhne die Bezahlung der Arbeitskräfte nach Arbeitsstunden oder nach Stückleistung an Umfang zugenommen hat. Bei diesen Entlohnungsmethoden sind Ferien, also Freizeiten unter Fortzahlung einer Summe, die dem Arbeitsverdienst in dieser Zeit entspricht, viel schwerer durchzuführen als bei Wochenlöhnen. Bei Akkordarbeit oder bei Stundenlohn fällt ja selbst eine Bezahlung der gesetzlichen Feiertage fort. Freizeiten unter Fortfall einer Entschädigung sind aber keine Ferien, und die Arbeiter und Arbeiterinnen können sich solche Freizeiten nicht leisten. Müssen sie gezwungenermaßen die Arbeit eine Zeitlang aussetzen, dann sind diese Zeiten keine Erholungspausen; sie erfüllen also nicht den Zweck von Ferien.

Es wäre bedauerlich, wenn diese erst in den Entwicklungsstadien vorhanden gewesene Einrichtung auch den Forderungen der Zeit zum Opfer fallen würde, die mit der Begründung: „nur Arbeit kann uns retten!" und „zurück zur Einfachheit und Sparsamkeit!" den Verzicht auf alles, was die Arbeitskraft erhalten und das Leben verschönern hilft, von der Arbeiterschaft verlangt, ohne andre Volksschichten als in dieser Beziehung zu gleichem Verzicht verpflichtet zu betrachten. Da nicht darauf zu rechnen ist, daß die bessergestellten Volkskreise und das Unternehmertum den Arbeitern und Arbeiterinnen freiwillig ein Recht auf Leben und Wohlergehen zugestehen, so muß die Arbeiterschaft ihre Organisationen so gestalten, daß sie sich dieses Recht erkämpfen und sichern kann.

Gertrud Hanna.

Gewerkschaftszerstörung.

Wohl alle Verbände und hauptsächlich die größeren, deren Mitglieder sich in Städten und Industriebezirken zu Tausenden zusammenballen und die infolgedessen in all diesen Orten und Bezirken Ortsangestellte haben müssen, um die Verbandsgeschäfte zu erledigen, haben über die zerstörende Arbeit der kommunistisch gesinnten Mitglieder ihre ganz besonderen Erfahrungen gesammelt. Mit Rücksicht auf die kommunistisch eingestellten Arbeiter selbst und ihre wirtschaftliche Lage, die mit der der übrigen Verbandskollegen untrennbar verknüpft ist, wurde oft mit allzu großer Nachsicht von diesen Erfahrungen in der Oeffentlichkeit kein Gebrauch gemacht. Diese oft unverstandene Nachsicht hat die Zerstörer nur noch rücksichtsloser werden lassen und sie tun außerordentlich empört, wenn einmal der Schleier gelüftet wird. Bekannt ist die energische Haltung des Vorstandes des Baugewerksbundes und andrer Verbandsleitungen. In den letzten Monaten ist man erfreulicherweise dazu übergegangen und hat in Broschürenform die Zerstörungsarbeit an Hand der Tatsachen und Vorkommnisse in den einzelnen Verbänden der Oeffentlichkeit unterbreitet (ADGB., Holzarbeiterverband, Fabrikarbeiterverband usw.). Neuerdings hat auch der Metallarbeiterverband die Vorgänge aus einem Ort (Remscheid) zusammengestellt und sie den Gewerkschaftskreisen zugänglich gemacht. Die Vorgänge sind einfach haarsträubend, sie haben mit Arbeiter-Interessenvertretung nichts mehr zu tun. Das ist gewerkschaftliches Piratentum! Diese Broschüre „Remscheid" müßte in die Hände jedes organisierten Arbeiters gelangen, und wer von diesen noch eigene Urteilskraft besitzt, wird sich mit Abscheu von diesen „Gewerkschafts-Vertretern" abwenden. Wir bringen im Nachfolgenden einen Auszug aus dieser kleinen Schrift, von deren Inhalt die KPD.-Zeitungen aller Himmelsrichtungen sicherlich das ihnen eigene Geschrei erheben werden: Lüge, Verleumdungen, Spaltungsabsichten, Verrat und dergleichen mehr:

Die Verwaltung Remscheid des Deutschen Metallarbeiterverbandes befindet sich seit dem Herbst 1920 in kommunistischen Händen. Für den Umfang der heutigen Verwaltung übernahmen die Kommunisten zirka 17 000 Mitglieder von den Amsterdamer Führern, die bis zum Abschluß des 1. Quartals 1924 auf einige Hundert heruntergewirtschaftet waren.

Der frühere Kassierer Kiepen verlangte von allen Angestellten ein öffentliches Bekenntnis zum kommunistischen Betriebsrätekongreß im November 1922. Der kommunistische Bevollmächtigte Pütz wandte sich pflichtgemäß gegen wilde Streiks und gegen den Betriebsrätekongreß. Dafür wurde er aus der KPD. ausgeschlossen — zwei Geschäftsführer des DMV. haben mit entschieden —, weil die Grundsätze der KPD. über alles gehen. Es folgte die Enthebung aus seiner Verbandsstellung. Als dieser rechtswidrige Beschluß vom Vorstand aufgehoben wurde, warf ein kommunistischer Stoßtrupp unter höhnischer Duldung andrer Geschäftsführer den Bevollmächtigten mit Gewalt hinaus. Der entsandte Vertreter des Vorstandes zur ordnungsmäßigen Erledigung der Arbeiten mit der Ortsverwaltung wurde ebenfalls durch einen Stoßtrupp mit dem gewaltsamen Hinauswurf bedroht. Die Vorstandsmitglieder wurden durch die Stadt von ebensolchen Menschen verfolgt, beschimpft und bedroht. Der vom ADGB. aufgehobene Ortsausschuß wurde entgegen den Anordnungen des Vorstandes aus den Mitteln des Verbandes weiter finanziert, um seine Schädigung der Gewerkschaften fortsetzen zu können. Allerdings wurde dem Vorstand das Gegenteil berichtet.

Während des Streiks in diesem Frühjahr beschimpfte die Ortsverwaltung auf Plakaten an den Anschlagsäulen der Stadt den Vorstand und die „reformistischen" Führer als Verräter und dergl. Trotzdem hat der Vorstand von einem späteren Termin an, als es sich um die Verlängerung der Arbeitszeit auf 57 Stunden handelte, den Streik finanziert. Der Zusammenbruch auch der Mitgliedschaft war die Folge dieses kommunistischen Streiks.

Nunmehr entsandte der Vorstand einen Vertreter, der den Wiederaufbau der Ortsverwaltung leiten sollte. Dieser wurde nicht einmal angehört aus der Sitzung verwiesen, so daß er zuletzt unter Bedrohung das Bureau verlassen mußte. Briefe des Vorstandes an seinen Vertreter wurden von der Ortsverwaltung unterschlagen, geöffnet und mit verleumderischen Zusätzen versehen in der KPD.-Zeitung veröffentlicht. Dem jetzt eintreffenden Mitgliede des Vorstandes verweigerten die Geschäftsführer jede Aussprache, und die Ortsverwaltung lehnte es ab, im Sitzungszimmer des Verbandes zu tagen, schlossen vor dem Vorstand das Bureau zu und gingen ins Volkshaus, an dessen Fenster durch Plakate die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, den eingetroffenen „Spaltern" die erforderliche „Aufklärung" zu geben. Da nach langen telephonischen Verhandlungen die Ortsverwaltung ihre Haltung nicht änderte, übernahm der Vorstand die Leitung der Verwaltungsstelle Remscheid und enthob die Mitglieder der Ortsverwaltung ihres Amtes. Da diese aber nur der Gewalt weichen wollten und jede vernünftige Haltung ablehnten, mußte das Bureau durch einen Gerichtsvollzieher geräumt werden.

Eine Prüfung der kommunistischen Geschäftsführung ergab unerhörte Zustände. Seit Beginn des Jahres 1924 waren in Einnahmekassenbüchern der Haupt- und Lokalkasse keine Eintragungen mehr gemacht. Das Ausgabekassenbuch für die Hauptkasse enthielt keine Eintragung mehr seit dem Abschluß des dritten Quartals 1923. Eine Mitgliederkartothek war verschwunden. Eine Feststellung der verkauften und abgegebenen Beitragsmarken zeigte einen über alle Erwartungen schlimmen Zusammenbruch. Ein großer Posten Quittungen über Ausgaben für die Kommunistische Fraktion der Metallarbeiter fand sich ebenfalls als Beweis für die parteipolitische Spaltung.

Die Zertrümmerung der Verwaltungsstelle durch die KPD. ist vollständig: auf der Bergischen Stahlindustrie mit zirka 3000 Arbeitern wurde vor einigen Wochen ein Betriebsrat gewählt aus 5 Christen und 5 Hirsch-Dunckerschen. Der Betriebsrat des Mannesmannröhrenwerks besteht aus Unorganisierten usw. Unter der Beschuldigung, daß der Vorstand den Verband spalten wolle, wurden zwei „große" Versammlungen einberufen, von denen eine überhaupt keine Besucher hatte, während sich ganze 60 bis 70 Personen im Volkshause „drängten". Hier gab es nichts mehr zu spalten.

Durch einen Gerichtsbeschluß kamen die Kommunisten wieder auf einen Tag in den Besitz des Bureaus, weil die Gewerkschaften keine rechtsfähigen Vereine sind. Diese Gelegenheit wurde benutzt, den größten Teil der außerordentlich wertvollen Bureaueinrichtung, die laut Statut dem Gesamtverband gehört, zu entwenden, um das Bureau ihres kommunistischen Industrieverbandes auszustatten, der inzwischen errichtet wurde. Eigene Marken und eigene Metallarbeiterzeitung sind herausgegeben, so daß die Spalter für jedermann erkenntlich sind. Der Wiederaufbau einer wirklichen Gewerkschaft hat sehr gut begonnen, selbst zahlreiche Kommunisten haben ihre Genugtuung ausgesprochen, daß endlich Ordnung geschaffen wurde. Abgesplittert sind nur diejenigen Kommunisten, die die Gewerkschaften für die Partei und für sich trotz mangelnden Könnens als Futterkrippen mißbrauchten.

Die sechste Internationale Arbeitskonferenz.

Die sechste Internationale Arbeitskonferenz wird im Juni d. J. in Genf zusammentreten und es scheint angezeigt, einen Blick auf ihre Verhandlungsgegenstände zu werfen. Vorher soll bemerkt werden, daß die Einrichtung der Konferenz das Ergebnis der Bestrebungen zu internationalem Zusammenwirken auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes darstellt, deren Anfänge mehr als ein Jahrhundert zurückliegen. Das Aufkommen und die Ausbreitung des modernen Wirtschaftsbetriebs hat gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter erforderlich gemacht. Werden solche Maßnahmen aber nicht allgemein ergriffen, sondern nur von einzelnen Staaten, so können diese wegen der damit verbundenen Lasten im Wettbewerb auf dem Weltmarkte mindestens zeitweise in Nachteil geraten. Die Staaten, welche auf die Wohlfahrt der Arbeiterklasse bedacht sind, sehen sich deshalb vor die Notwendigkeit gestellt, ihrer Sozialpolitik Schranken zu setzen. Das gab Anlaß, nach einem Auswege zu suchen, um zugleich den Interessen der Wirtschaft und jenen der Arbeiterschaft gerecht werden zu können. Mit der Schaffung der Internationalen Arbeitsorganisation wurde dieser Weg gefunden. Gegenwärtig gehören ihr 56 Staaten als Mitglieder an; die einzigen wirtschaftlich bedeutenden Staaten, die noch ferne stehen, sind Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Einrichtungen der Internationalen Arbeitsorganisation sind die aus Abgesandten der Mitgliedstaaten gebildete Konferenz und das Internationale Arbeitsamt. Jeder Mitgliedstaat kann 4 Delegierte zur Konferenz entsenden; von ihnen vertreten zwei unmittelbar die Regierung und je einer vertritt die Unternehmer- und die Arbeiterorganisationen. Die Konferenz kann zweierlei

Arten arbeitsrechtlicher Beschlüsse fassen, nämlich Entwürfe internationaler Uebereinkommen, die, um wirksam zu werden, der Ratifikation bedürfen sowie Vorschläge für die innere Gesetzgebung der Mitgliedstaaten, womit das Zustandekommen sachlich übereinstimmender sozialpolitischer Reformen ohne vertragsmäßige Bindung erstrebt wird. Bisher sind bereits über 30 derartige sozialpolitische Maßnahmen von den Arbeitskonferenzen beschlossen worden.

Auf der bevorstehenden sechsten Konferenz werden folgende Gegenstände behandelt werden:

1. Die Nutzung der Freizeit der Arbeiter.
2. Die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeiter bei Entschädigung von Arbeitsunfällen.
3. Die 24stündige wöchentliche Ruhezeit in Glasfabriken mit Wannenöfen.
4. Die Nachtarbeit in Bäckereien.

Die Frage der Nutzung der Freizeit ergibt sich im Zusammenhang mit der Beschränkung der Arbeitszeit. Ueberall, wo der Grundsatz des Achtstundentags durchgeführt wurde, war einer der Anlässe für die Verkürzung der Arbeitsdauer das Bestreben, den Arbeitern genügend freie Zeit zu sichern. Eine zweckmäßige Nutzung der freien Zeit ist nun aber sowohl im Interesse der Allgemeinheit wie im besonderen Interesse der Arbeiter gelegen, und jegliches Bemühen in dieser Richtung kann nur zur Hebung der Allgemeinkultur beitragen. Deshalb ist auch der erste Verhandlungsgegenstand der kommenden Konferenz höchst wichtig. Doch ist nicht etwa beabsichtigt, einen Versuch zu machen, die Staaten in Form eines internationalen Uebereinkommens zu verpflichten. Dazu sind die Verhältnisse von Land zu Land zu sehr verschieden. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts empfiehlt der Konferenz lediglich, allgemeine Grundsätze für den Erlaß nationaler Gesetze oder deren Vervollkommnung zu bestimmen.

Mit dem Problem der Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeiter hat sich bereits die erste Internationale Arbeitskonferenz zu Washington im Jahre 1919 befaßt, welche einen Vorschlag annahm, der dahingeht, die Mitgliedstaaten mögen den auf ihrem Gebiet ansässigen fremdnationalen Arbeitern und deren Familienmitgliedern die gleichen Vorteile des Arbeiterschutzes gewähren, die den eigenen Staatsangehörigen zustehen. Dieselbe Konferenz nahm in den Entwurf eines Uebereinkommens betreffend die Arbeitslosigkeit die Bestimmung auf, daß unter gewissen Voraussetzungen den fremdnationalen Arbeitern Arbeitslosenunterstützung zu zahlen sei. Diesen Maßnahmen soll nun eine Regelung in der Frage der Unfallentschädigung ausländischer Arbeiter folgen.

Die Frage des wöchentlichen Ruhetags in Glasfabriken mit Wannenöfen wurde auf Veranlassung der französischen Regierung auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt. Die Verwendung von Wannenöfen gestattet ununterbrochenen Betrieb, aber die Einführung eines Wochenruhetags wäre dennoch möglich, es müßte nur während desselben die Heizung weitergehen, ohne daß gearbeitet wird, wodurch die Erzeugung verteuert würde. Die französische Regierung sagt deshalb in ihrer Begründung des Vorschlags, daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die nur durch internationales Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Produktionsländern geregelt werden kann, und die Internationale Arbeitsorganisation sei somit berufen, sich mit der Sache zu befassen. Wenn die Konferenz einen Uebereinkommensentwurf beschließt, so bedeutet das für die beteiligten Arbeiter eine sehr weitgehende Reform. Es würde damit nicht nur ermöglicht, daß die Arbeiter der Glasfabriken mit Wannenöfen allwöchentlich ihren freien Sonntag haben, sondern auch daß bei Dreischichtenbetrieb die wöchentliche Arbeitsdauer von 48 Stunden erreicht wird.

Die letzte Frage der Tagesordnung betrifft die Nachtarbeit in den Bäckereien. Sie wurde schon anläßlich der dritten Tagung der Konferenz (1921) aufgeworfen, indem 12 Regierungs- und Arbeiterdelegierte einen darauf bezüglichen Antrag stellten. Der Verwaltungsrat des Arbeitsamts wurde damals beauftragt, das Nachtarbeitsverbot für Bäckereien zu studieren und über die Ergebnisse einer der nächsten Konferenzen zu berichten. Der Verwaltungsrat vertritt die Auffassung, daß das Nachtarbeitsverbot unbestreitbar einen sozialpolitischen Fortschritt bedeuten würde, daß aber eine derartige Reform, wenn sie nicht mit Vorsicht durchgeführt wird, die Gefahr ernster Gegnerschaft heraufbeschwören und selbst den beabsichtigten Zweck verfehlen kann. Es scheint schwer, zu einer allgemein gültigen Regelung zu kommen, ohne Uebergangsmaßnahmen vorzusehen, die eine langsame Anpassung der Gepflogenheiten des Publikums und eine fortschreitende Umgestaltung der Betriebseinrichtungen ermöglichen.

Das sind die verschiedenen Fragen, mit welchen sich die Internationale Arbeitskonferenz zu beschäftigen haben wird. Sie sind für alle Länder wichtig, und die Verhandlungen der Konferenz müssen deshalb aufmerksam verfolgt werden.

Aus den Zahlstellen.

Unsre Lohnkämpfe. Streik: der Pflastersteinarbeiter in **Kappelrodeck-Furschenbach**; der Quarzschieferarbeiter in **Crummendorf**; der Granitarbeiter im **Bayrischen Wald.**

Gesperrt: In **Niederlamitz** (Oberfr.) der Schleifereibetrieb von Reul. In **Wilhelmshaven-Rüstringen** Firma Möller (Steinsetzergewerbe).

Erledigte Kämpfe: Aussperrung in **Eiterhagen**; der Streik der Steinsetzer und Berufsgenossen in **Königsberg i. Pr.**, ebenso der Kampf in **Metten** und **Ebenstetten** (Bayr. Wald), in den übrigen Orten dauert der Streik an.

Zuzug ist fernzuhalten: Außer den Orten unter Streik und Sperre von **München** (Pflastergewerbe). Mehrmalige Verhandlungen brachten keinen Erfolg; ebenso **Duisburg** (Steinmetzen und Schleifer).

*

Parchim. Die Mitgliederversammlung war zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand: Lohnverhandlung, Verbandsangelegenheiten, Verschiedenes. Kollege Völzer beantragte, die Kartelldelegierten möchten noch den Kartellbericht geben. Es fand zu Punkt 1 eine rege Aussprache statt. Der Vorstand verlas ein Schreiben vom Gauleiter, worin mitgeteilt wurde, daß die 10 Proz. Teuerungszulage, die von den Kollegen ab 10. Mai von der Firma R. Haeger gefordert waren, von ihr abgelehnt wurden, da sie angeblich keinen Absatz hätte. Das alte Lied. Die Kollegen kennen es schon, es wird nämlich alle 6—7 Wochen gesungen. Am 1. Juni läuft der Tarif ab. Kollegen Soltwedel und Markus stellten den Antrag, den Lohn wieder prozentual nach den Berliner Steinmetzlöhnen zu regulieren, dem wurde zugestimmt. Es wird auf 70 Prozent des Berliner Steinmetzlohnes und 50 Prozent Akkordaufbesserung bestanden. Frauenlohn 80 Prozent vom Berliner Frauenlohn. Unter diesen Bedingungen wurde dem Gauleiter Kollegen Nitsche die Verhandlung mit der Firma überlassen. Zu Punkt 2 gab Kollege Markus den Kartellbericht. Die Kollegen konnten die Arbeiten des Ortskartells nicht mehr gutheißen (Defizit der Kasse, Mehrzahlung von Beiträgen ans Kartell). Die Parteizwistigkeiten innerhalb der Kartellsitzungen brachte unsere Kollegen soweit, daß sie mit 19 gegen 4 Stimmen den Austritt aus dem Kartell beschlossen! Die Kollegen des Steinarbeiterverbands wollen nicht mit schuld sein an der Untergrabung der Gewerkschaften und überlassen es denen, die kein Mittel und keinen Weg dazu scheuen, wie es die letzte außerordentliche Kartellsitzung bewiesen hat.

Zum 25jährigen Bestehen der Zahlstelle Germerode. Am 22. Mai waren es 25 Jahre, daß zum erstenmal der Funke der Organisation in die hessischen Steinsetzer geworfen wurde. Diese verflossenen 25 Jahre sind harte Arbeit und schwere Mühen für den Verband gewesen. Manch junger Kollege wird sich heute fragen, ob es damals wirklich so schwer war, sich in einer rein ländlichen Gegend gewerkschaftlich durchzusetzen. Ein kleiner Rückblick mag dies illustrieren. Schon die erste am 22. Mai 1899 stattgefundene Steinsetzerversammlung in Germerode gibt ein Bild von den Schwierigkeiten, die den aufstrebenden Arbeitern durch die Organe der Polizei allein schon bereitet wurden, geschweige von den heimlichen Gegenarbeiten der „besseren" Kreise. Diese Versammlung, zu der die organisierten Kollegen Paul Meißner, Roch und Wende erschienen waren, war zum Leidwesen der hohen Obrigkeit von den Steinsetzern sehr gut besucht. Als Kollege Meißner sein Referat beginnen wollte, wurde er von dem überwachenden Gendarmen mit der barschen Frage unterbrochen: Wer ist der Einberufer der Versammlung? Kollege Christoph Bauhan antwortete ihm fest und bestimmt: „Ich bin der Einberufer!", worau der Gendarm diesem entgegnete: „Tragen Sie Sorge, daß alle bis 25 Jahre alten Versammlungsteilnehmer aus dem Lokale entfernt werden." Der Gendarm mußte sich belehren lassen, daß das Vereinsgesetz nur die Fernhaltung der Achtzehnjährigen aus der Versammlung vorsah. Nach diesem Intermezzo hielt Kollege Meißner sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat über die unbedingte Notwendigkeit des Anschlusses der Steinsetzer an ihren Verband. Der Erfolg war, daß 18 Kollegen der Organisation beitraten. Der Vorstand wurde gewählt und es waren die Kollegen Christoph Bauhan als Vorsitzender, Peter Simon als Kassierer und Claus Hupfeld als Schriftführer, welche die Geschicke der jungen Zahlstelle mit fester Hand leiteten. Der Grundstein zu der Organisation war gelegt, das Bollwerk war errichtet! Doch nun erst begann der zähe Kampf gegen die emporstrebende Zahlstelle. Ein Versammlungslokal war jahrelang nicht zu haben. In Privaträumen hielten wir unsre Versammlung ab. Und je mehr man uns bedrücken wollte, um so fester hielten wir zusammen. Es kamen die großen Lohnkämpfe, in die die Zahlstelle mit verwickelt wurde und die sie mit Ehren bestand. Immer waren es die alten Kollegen, die in vorbildlicher Weise für die Organisation und deren Ausbreitung tätig waren. Es sei neben dem genannten Vorstande noch des Kollegen Conrad Hesse gedacht, der auf einer Reihe von Verbandstagen die Kollegen mit Erfolg vertreten hat. Immer waren es die „Alten", die in vorderster Reihe standen und kämften. Darum mögen uns diese alten Kämpfer zum Wohle der ganzen Bewegung noch lange erhalten bleiben. Die Arbeit, die in der Zahlstelle in diesen 25 Jahren zum Wohle der Kollegen geleistet worden ist, war groß und schwer. Was unser alter Kollege A. Knoll in poetischer Weise über die Entwicklung des gesamten Verbandes einst sprach, für die Zahlstelle Germerode traf dieses vollkommen zu, wenn er verlautbarte:

So stand's um den Verband in jenen ersten Tagen. —
Ihr werdet nun das Gleichnis wohl versteh'n.
Und daß der Gegner glaubt, er könnte dreist es wagen:
„Ein Fußtritt dem Verband — dann ist's gescheh'n —
Just wie der Wildbach mußt gewaltsam durch sich zwingen
Und doch den graden Weg nicht immer fand:
So mußt' die kleine Schar mit Hindernissen ringen —
Die kleine Schar, die ihre Zeit zuerst erkannt.
Durch Sumpf und Wildnis mußt' den Weg sie finden,
Ob Hindernis auf Hindernis getürmt zu Hauf;
Und wie der junge Quell mußt' sie sich winden,
Denn Stein auf Stein sich stemmt in seinen Lauf.
Gar langsam ging es vorwärts nur in jenen Tagen
Und mancher von den Freunden wollte schier verzagen. —
Doch endlich ward jedwedes Hindernis bezwungen!
In stetem Kampf mit off'ner und versteckter Gegnerschaft
Hat siegreich jene kleine Schar sich durchgerungen,
Und heut' steht der Verband in festgefügter stolzer Kraft.

Daß auch in Zukunft die gewerkschaftliche Arbeit der Zahlstelle Germerode nicht vergebens sein wird, dafür bürgt die Treue der Mitglieder zum Verbande. Möge es uns vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren das goldene Gründungsjubiläum der Zahlstelle in dem gleichen Geiste der Arbeit und der Solidarität zu feiern.

Rundschau.

Gewerkschaftliches. Am 15. und 16. d. J. trat der Bundesausschuß des ADGB. zu einer Sitzung zusammen, um zur gegenwärtigen, durch die Kämpfe im Bergbau, Baugewerbe und andern Industrien um den Achtstundentag gekennzeichneten Situation Stellung zu nehmen. Namens des Bundesvorstands berichtete Leipart über dessen Tätigkeit, sowie besonders über die Schritte, die zur Unterstützung der ausgesperrten Bergarbeiter unternommen wurden. Der Bundesausschuß stimmte einmütig diesen Maßnahmen zu und sicherte den Bergarbeitern seine volle Sympathie und Unterstützung zu.

Die zur Vorbereitung der Volksentscheidung über den Achtstundentag eingesetzte Kommission wird nunmehr nach den Wahlen zusammentreten, um einen der Abstimmung zu unterbreitenden Gesetzentwurf zu formulieren.

Der Bundesvorstand hat inzwischen, um Klarheit über die wirkliche Arbeitsdauer in den Betrieben zu schaffen, eine Erhebung durch die Ortsausschüsse eingeleitet. Da verschiedene Verbandsvorstände auch ihrerseits sich an dieser Erhebung zu beteiligen wünschen, so werden auch die von ihnen ermittelten Ergebnisse dabei berücksichtigt.

Leipart berichtete dann noch über die bevorstehenden Verhandlungen der Konferenz des Internationalen Arbeitsamts in Genf über das Nachtarbeitsverbot in Bäckereien und über die Sonntagsruhe in Glashütten, wobei er den Wunsch des Vertreters der Glasarbeiter nach einer Unterstützung der Forderungen ihres Verbands zu erfüllen versprach. Die Vertreterin des Arbeiterinnensekretariats wies mit besonderem Nachdruck auf die Arbeitszeitüberschreitungen der Arbeiterinnen und Jugendlichen hin, die sie dringend der Beachtung der Gewerkschaften empfahl.

Der Abschluß des Bergarbeiterkampfes. Durch einen neuen und sofort für verbindlich erklärten Schiedsspruch haben die beteiligten vier Verbände den Kampf beendet. Die großen Bergarbeiterstreiks der Vergangenheit waren nach Mitteilung Berufener niemals von einer ähnlichen Einheitsfront und sind deshalb ohne besonderen Erfolg ausgelaufen. Zum erstenmal wurde in dem jetzt beendeten Kampf den Bergherren ein geschlossener Widerstand entgegengesetzt. Die Unternehmer wollten die Zerschlagung der Gewerkschaften und des Tarifs, sie wollten Friedensarbeitszeit und Lohnsenkung. Erreicht wurde von dem allen nichts! Die Kommunisten und Unionisten reden natürlich von einer „Niederlage". Die Arbeit wurde in der Hauptsache am 2. Juni wieder aufgenommen; die Wühlereien der Gegenfüßler werden von der Mehrzahl der Bergarbeiter entschieden abgelehnt.

Soziales. Der Reichsarbeitsminister hat am 17. April die längst angekündigten Ausführungsbestimmungen zur Arbeitszeitverordnung erlassen; sie sind abgedruckt in Nr. 9 des „Reichsarbeitsblattes". Die bekanntgegebenen Bestimmungen kommen für die Arbeitszeit in der Steinindustrie weniger in Frage, sie tragen auch durchaus nicht dazu bei, die Verordnung in ihren Auslegungsmöglichkeiten etwa klarer zu gestalten. So sollen nach den Ausführungsbestimmungen zum § 2 der Verordnung weitere vorbehalten bleiben (Obergrenze der Beschäftigungsdauer), und weiter heißt es: „Bestimmungen auf Grund § 7 Abs. 2 können erst nach eingehender Prüfung der Verhältnisse in den in Betracht kommenden Gewerbezweigen erlassen werden." Es handelt sich hierbei um die Gewerbezweige, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten und für die eine zulässige Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden ausgeschlossen sein soll. Diese Gewerbezweige sollten in den Ausführungsbestimmungen aufgeführt werden, so hieß es im Dezember 1923. Die „eingehende Prüfung" dauert bereits bald 6 Monate! Müßten demnach die Steinarbeiter auf die gesetzlichen Bestimmungen warten — könnts sicher nicht fehlen. Arbeitszeitverordnung und Ausführungsbestimmungen atmen — Unternehmergeist. Für die Arbeiter heißt es deshalb immer wieder: Nur eigene Kraft gestaltet den Arbeitsvertrag!

Neue Tuberkulosemittel. Aus Kopenhagen läuft eine Aufsehen erregende Mitteilung durch die Tagespresse über ein neues Heilmittel gegen die Tuberkulose. Der Physiologe Professor Möllgard soll mit seinem „Aurocidin" recht günstige Ergebnisse erzielt haben. Es handelt sich um ein Goldsalz, dessen Injektion eine Metallvergiftung hervorruft, die den Tuberkelbazillus unschädlich macht. Klinische Versuche sollen vollständige Heilung im Anfangsstadium und bedeutende Besserung bei vorgeschrittener Krankheit ergeben haben. In dänischen Aerztekreisen knüpft man große Hoffnungen an das Mittel. Der Professor Möllgard hat sich bisher über seine noch nicht abgeschlossenen Versuche selbst nicht geäußert.

„Grifonal" ist ein anderes deutsches Mittel, mit dem gegenwärtig im Abwehrkampf gegen die Tuberkulose umfangreiche Propaganda getrieben wird. Dieses Mittel enthält nach den Anpreisungen Kieselsäure, der eine gewisse Heilwirkung bei Tuberkulose-Erkrankungen zugeschrieben wird. Für Lungenkranke werden „Grifonal-Kalk-Malz-Bonbons" empfohlen. Nach unsern Erkundungen bei Aerzten wurde gesagt, daß Kieselsäure in dieser Beziehung schon eine Heilwirkung habe, es komme aber vor allen Dingen auf die Art der Lungentuberkulose an, und vor übertriebenen Hoffnungen sei zu warnen. Im Laufe der letzten Jahre sind recht viele „Mittel" neu aufgetaucht und empfohlen, in den meisten Fällen hatten sie bisher nur den Erfolg: Hilfesuchende zu Geldausgaben zu veranlassen.

Bekanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.

Bühlertal. Die Zureise von Granitarbeitern nach dem Schwarzwald zu den Firmen Contini und Kiederle hat dort eine Ueberfüllung gebracht, wodurch verschiedene Kollegen zur Abreise gezwungen wurden. Vor weiterer Zureise wird hiermit gewarnt. Vor allen Dingen ist eine vorherige Anfrage wegen Unterkunft schon notwendig beim Zahlstellenvorsitzenden: Xaver Jobst, Bühl, Mühlenstraße 7.

Naumburg a. S. Sonnabend, den 14. Juni, abends 8½ Uhr, im Goldenen Hahn, Mitgliederversammlung. Es wird über Lohnangelegenheiten gesprochen. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Rammelsbach. Der ausgewiesene Bezirksleiter Kollege J. Gras hat am 2. Juni nach hier zurückkehren und seine Funktion wieder aufnehmen dürfen. — Verbandsvorstand und die Kollegen in dem dortigen großen Steinbruchsgebiet sind erfreut über die Rückkehr. Beide wünschen, daß Kollege Gras die Verbandsgeschäfte wieder mit fester und sicherer Hand, zum Vorteil der Pflastersteinarbeiter, führt wie früher.

Adressenänderungen.

1. Gau. Nordost. **Fürstenfelde** (Neumark). Kass.: W. Krüger.
3. Gau. **Königsbrück.** Vors.: Georg Friedl, am Anger 224. — **Sorau** (N.-L.). Vors. u. Kass.: Max Proske, Schönewalde, Kr. Sorau (N.-L.), Bahnhofstraße 18. — **Aue** (Erzgeb.). Vors.: Joh. Müller, Bockau b. Aue, Spanadelberg 14. Kass.: Joh. Höger, Eigertstr. 14.
4. Gau. **Westerode** (Harz). Vors.: G. Otte, Bundheim-Harzburg, Prinz-Albrecht-Str. 18. Kass.: Herm. Wrede, Bad Harzburg, Oststraße. — **Rhünda** (Post Jenjungen, Bezirk Kassel). Vors.: Aug. Wiederhold. Kass.: Konrad Bode. — **Wolfenbüttel** (Braunschweig). Vors. u. Kass.: Gust. Stabbert, Juliusstr. 29.
5. Gau. **Trier.** Vors.: Joh. Schneider, Moselstr. 15. Kass.: Johann Klink, Krahnenstr. 14.
9. Gau. **Groß-Steinheim.** Vors. u. Kass.: Jakob Frühwacht, Genossenschaftsstr. 2.

Kollegen! Die Steinsammlung im Hauptbureau harrt noch immer der Vervollständigung! Die seit längerer Zeit von euch versprochenen Muster von in- und ausländischem Marmor, Granit, Sandstein und Kalkstein in der verschiedensten Bearbeitung sind bisher noch nicht eingetroffen. Ebenso nicht die zugesagten Versteinerungen und die Muster von Schmucksteinen! Vergeßt nicht, daß unsere frühere wertvolle Sammlung gewaltsam vernichtet wurde.

Anzeigen

3 oder 4 tüchtige Steinmetzen
auf Diabas-Granit für dauernd auf Bauarbeit nach Holland gesucht. Stundenlohn zur Zeit 63 Pfg.
H. Damm, Steinmetzmeister, **Friedberg** (Hessen).

Suchen sofort
tüchtigen Steinmetz
für Grabstein-Arbeiten (spezell nur Kunststein), der auch Verzierungen und Schrift perfekt haut und zeichnet. Selbiger muß selbständig arbeiten.
Außerdem wird noch ein tüchtiger
Steinmetz
eingestellt.
Gebr. Dörgeloch, Vlotho a. d. Weser
Fernruf 108.

Einige tüchtige
Steinmetzen
in Schrifthauen und Zeichnen aller Steinarbeiten sowie Sandsteinarbeiten und Kunststeinscharieren bewandert, stellt sofort ein **Wilhelm Kroll,** Steinbildhauerei, **Torgelow i. Pom.** Am Bahnhof. Fernsprecher 28.

6—8 Steinsetzer
für **Kleinpflaster** gesucht.
Anfragen an **H. Döring,** Steinsetzmeister **Herischdorf** (Kreis Hirschberg i. Schl.)

Mehrere tüchtige
Steinmetzen
stellen ein
Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge (G. m. b. H.) **Rochlitz i. S.**

Steinmetz
für Grabstein- und Kunststeinarbeiten sofort gesucht. **E. Gärtitz,** Bildhauerei **Teuchern i. Thür.**

Pflasterhämmer
sowie sämtliche Werkzeuge für Straßenbau und Steinschlag.
Franz Mager sen., Inh. Reinhold Mager Berlin N. 20, Hochstraße 19.

Reeller, leichter Verdienst für jedermann (Füllfederhalter, Bleidrehstift, äußerst praktisch und billig). **Auskunft gratis. Paul Knaebel, Dresden-A.,** Marschallstraße 36.

Teilzahlungen
gestatte in wöchentlichen Raten von **2—3 Mk.** bei Bezug meiner Arbeitshosen. Bestellung erbitte durch Ihre Zahlstelle. Bundweite und Schrittlänge genügt.

Manchester, Ia Qualität	**13.00 Mk.**
Manchester, II. Qualität	**12.15 Mk.**
Tuchleder, Ia, tiefschwarz	**8.20 Mk.**
Pilot	**6.65 Mk.**

W. Hübner, Anfertigung v. Arbeitsgarderobe, Niederoderwitz

Gestorben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.

In **Tröstau** am 20. April der Hilfsarbeiter Adam **Müller,** 49 Jahre alt, Magenleiden; am 21. April der Hilfsarbeiter Christoph **Stock,** 65 Jahre alt, Schlaganfall.

In **Obermörlau** am 4. Mai der Sandsteinmetz Karl Bl. **Born,** 52 Jahre alt, Herzschlag.

In **Ruhmannsfelden** am 8. Mai der Hilfsarbeiter Johann **Kauer,** 53 Jahre alt, Herzkrankheit.

In **Dresden-Pirna** am 17. Mai der Brecher Joseph **Heiduk,** 51 Jahre alt; am 18. Mai der Sandsteinmetz Bruno **Nitzsche,** 50 Jahre alt, beide an Lungentuberkulose.

In **Hamburg** am 23. Mai der Steinmetz Jakob **Bäcker,** 65 Jahre alt, Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold, Verlag von Ernst Winckler, beide in Leipzig.
Druck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.